

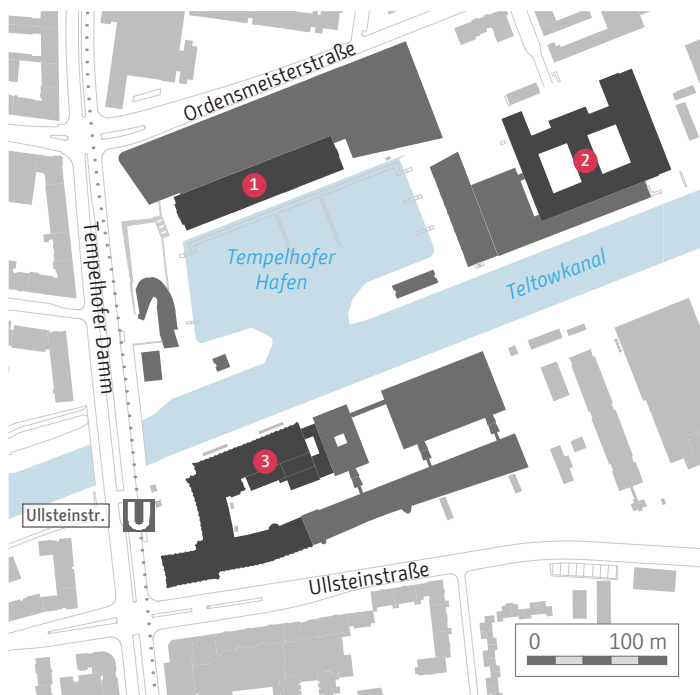


Tempelhof

© Andreas Muhs

Am Tempelhofer Hafen

Auf dem rund 40 km langen Teltowkanal, eingeweiht im Juni 1906, sicherte der Tempelhofer Hafen die Versorgung des Berliner Südens. Das große Speichergebäude (1) zeugt bis heute von der Intensität des Warenumschs, und auch die Telegraphenfabrik von Lorenz (2) und das Ullstein-Haus (3) profitierten von der Lage an dem wichtigen Verkehrsknoten. Mit ihnen und den weiter westlich gelegenen Filmkopierwerkstätten der UFA erzählt das Areal nicht nur die Geschichte der Berliner Binnenschifffahrt, sondern illustriert auch Berlins Aufstieg zur deutschen Medienhauptstadt – eine Entwicklung, die in der NS-Zeit ihre Schattenseiten zeigte.



Tempelhofer Damm 227-235 12099 Berlin-Tempelhof

Baujahr / Bauherren:	ab 1906 / Landkreis Teltow, Conrad Lorenz AG, Ullstein-Verlag
Architekten:	Christian Havestadt, Max Contag, Karl Stodieck, Eugen Schmohl u.a.
Denkmalschutz:	Einzeldenkmale und Denkmalbereich
Eigentümer heute:	unterschiedlich, Einzelgrundstücke
Nutzungen heute:	Gewerbe, Einzelhandel, Büros, Ärztehaus

Lebensader im Berliner Süden

Es war ein Meilenstein für die Entwicklung der südlichen Berliner Peripherie, als nach über sechs Jahren Bauzeit der Teltowkanal eröffnet werden konnte, zu dem auch mehrere Häfen gehörten. Das Großprojekt des Landkreises Teltow stärkte den Warenumschlag in der Region, ermöglichte es, neue Industriegebiete zu erschließen, und diente gleichzeitig den Anrainer-Gemeinden als Vorfluter für Regen- und Brauchwasser.

Der Tempelhofer Hafen

Neben dem Bauhafen Schönow war der Tempelhofer Hafen der bedeutendste Hafen am Kanal. Ausgeführt nach Plänen der Ingenieure Christian Havestadt und Max Contag, lag er sechs bis acht Meter unter dem Straßenniveau und war von dort aus über eine Rampe zu erreichen. Eine schmale Schiffszufahrt verband das für 10 bis 12 Kähne ausgelegte Hafenbecken mit dem Kanal; über die Zufahrt führte eine Brücke der Treidelbahn für die Schleppkähne am Kanalufer.

Nach Fertigstellung des Kanals errichtete der Landkreis 1906 bis 1908 noch ein technisch hochmodernes vier- und fünfgeschossiges Speichergebäude. Getreide konnte hier als Schüttgut durch eine Behälteranlage entladen und automatisch in das Obergeschoss transportiert werden. Von dort nahm es seinen Weg durch die darunter gelegenen Stockwerke, wurde gewogen und gereinigt, bevor es wieder ins Dachgeschoss gelangte und dort in Lagerkammern verteilt wurde. An der Hafenkante garantierten verschiedene Verladeeinrichtungen – mehrere Portalkräne, LKW-Rampen und ein Gleis der Rixdorf-Mittenwalder Eisenbahn-Gesellschaft – einen raschen Warenumsatz.

Das Telegraphenwerk

Die C. Lorenz AG hatte sich bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges in der Telegraphen-, Fernsprech- und Funktechnik etabliert und brauchte eine größere Fabrik, um das Militär zu beliefern. So entstand 1916 bis 1918 nach einem Entwurf von Karl Stodieck das Telegraphenwerk am Tempelhofer Hafen. Als Hauptgebäude plante Stodieck eine fünfgeschossige Anlage mit Walmdach, die bis heute den östlichen Abschluss des Hafens bildet. Im Vorfeld des Zweiten Weltkrieges wurde das Werk ab 1938 auf der gegenüberliegenden Seite des Kanals erweitert. Erhalten blieben bis heute die Blockrandbauten mit ihren mächtigen Pfeilerfassaden. Die Hallen am Kanalufer und die Verbin-

dungsbrücke zum Standort am Nordufer sind verschwunden.

Das Ullstein-Druckhaus

Als in den 1920er Jahren der Platz im Berliner ‚Zeitungsquartier‘ zu eng wurde, entschied sich der Ullstein-Verlag, seine Druckerei aus der Kochstraße nach Tempelhof zu verlagern. So entstand 1925 bis 1927 nach Plänen des Architekten Eugen Schmohl eines der größten und modernsten Druckhäuser Europas. Das siebengeschossige Gebäude sollte nach Wunsch der Bauherren nicht leugnen, dass es sich hier um einen Industriebau handelte. Doch Ullstein erwartete auch viele Besucher, und durch eine aufwendige Gestaltung wollte er sichergehen, dass sie von der Größe, Macht und Modernität des Unternehmens beeindruckt waren.

Gäste und Angestellte betraten den Betonbau mit der expressionistischen Backsteinfassade durch den Haupteingang und ein großes Foyer, von dem aus ein Blick in die Drucksäle mit den Rotationsmaschinen angeboten wurde. Der Eingang für die rund 1.000 Arbeiter lag in einem Tempietto, der von einer Eule des Bildhauers Fritz Klimsch bekrönt ist. Von dort gingen sie durch eine Empfangshalle in den zweigeschossig ausgebauten Keller, der die Lager, die Sozialräume und die Kantine aufnahm, deren kleine Terrasse sich bis heute zum Hafen öffnet.

Neue Nutzer, neue Bauten

Der Hafen mit seinem Speicher wurde ab 2007 saniert; in die beiden unteren Etagen zog ein Shopping-Center ein, in die Obergeschosse Büros und Praxen. Die Lorenz-Fabriken sind heute Gewerbehöfe, und das Ullstein-Haus wurde nach Einstellung des Druckbetriebes ab 1986 für das ‚Mode Center Berlin‘ umgebaut. Rund um den Hafen profitieren Cafés und Restaurants von der Lage am Wasser und der industriekulturellen Kulisse.

Text: Thorsten Dame, Marion Steiner
Redaktionsstand: Juni 2015



© Andreas Muhs



© Andreas Muhs



© Andreas Muhs

Titelbild: Panorama des Tempelhofer Hafens, Blick vom Tempelhofer Damm nach Osten

Das konservative Erscheinungsbild des Getreidespeichers mit Natursteinsockel, Fachwerkgiebeln und Mansarddach lässt kaum erahnen, dass hier ein hochmoderner Technikbau aus Eisen und Beton entstanden war.

Das Hauptgebäude des ehemaligen Lorenz-Telegraphenwerkes bildet den östlichen Abschluss des Hafens.

Das Ullstein-Haus dominiert den Tempelhofer Hafen von der Südseite des Teltowkanals.

Infos für Neugierige

Buchtipp: Hahn, Peter; Stich, Jürgen (Hg.): Teltowkanal. Stationen, Wege, Geschichten, Badenweiler 2006
Deutsches Pressemuseum im Ullsteinhaus (im Aufbau): www.dpmu.de

www.stadtentwicklung.berlin.de
www.industrie-kultur-berlin.de